

Beruf & Karriere

Anzeigenannahme
Telefon: (089) 5306 - 666
Fax: (089) 5306 - 640
Internet: merkurtz.de

Ihr Print- und Online-Stellenmarkt
für München und Oberbayern
jobs.merkurtz.de



Job: Start und Ende nach Bedarf

Flexible Arbeitszeit: Davon profitieren in der Regel Firmen und Mitarbeiter

BERLIN – Selbst entscheiden, wann der Arbeitstag beginnt und wann er endet – für viele ist das eine große Erleichterung: Die Kinder können dann bequem zur Kita gebracht und Behördengänge vor der Arbeit erledigt werden, freitags ist auch mal früher Schluss. „Für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bietet Gleitzeit enorme Vorteile“, gibt Martin Eckstein von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände zu bedenken. Unternehmen könnten dadurch ihre Attraktivität als Arbeitgeber steigern.

Viele Firmen setzen freiwillig auf flexible Arbeitszeiten, auch um Zeiten mit schwacher Auftragslage abzufedern oder die Produktion kurzfristig hochzufahren, erklärt Eckstein. Doch der Referent für Arbeits- und Tarifrecht sagt auch: „Ein pauschaler Anspruch auf flexible Arbeitszeiten besteht nicht.“ Entsprechende Vereinbarungen werden immer auf Betriebsebene getroffen und müssen mit der speziellen beruflichen Tätigkeit vereinbar sein.

„Gerade in der Metall- und Elektroindustrie sind die Schwankungen bei Produktionszyklen und Kundenanforderungen groß“, bestätigt Hilde Wagner von der IG Metall in Frankfurt am Main. Deshalb brauche es flexible Arbeitszeiten. Im Wesentlichen gebe es dafür zwei Instrumente, erläutert die Verantwortliche für Arbeitszeitgestaltung im Bereich Tarifpolitik: kollektive Flexikonten und individuelle Arbeitszeitkonten. „Bei kollektiven

Flexikonten entscheidet der Betriebsrat mit, wann die Arbeitszeit erhöht oder abgesenkt wird.“

Hinter individuellen Arbeitszeitkonten stehen meist klassische Gleitzeitmodelle: Der Einzelne entscheidet in Absprache mit seinen Vorgesetzten, wann er mehr und wann weniger arbeitet. „Dabei werden die jeweiligen Mehrstunden oder die Minusstunden auf einem Zeitkonto gesammelt“, erklärt Eckstein. Um das Konto nicht zu überziehen, sollte vereinbart werden, bis wann Mehrstunden abgebaut werden. Zu bestimmten Kernarbeitszeiten müssen die Mitarbeiter im Betrieb anwesend sein, davon abgesehen sind sie jedoch flexibel.

„Flexible Formen der Arbeitszeitgestaltung sind heute an der Tagesordnung“, betont auch Helmut Deden vom Arbeitsministerium Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf. Gleitzeit, Teilzeit und Heimarbeit hätten starre Arbeitszeiten weitgehend verdrängt. Im Arbeitsministerium gebe es Gleitzeit seit den 80er-Jahren. Die Erfahrungen damit seien durchweg positiv: „Die Mitarbeiter schätzen

Woche für Woche:

Rund 300 Jobangebote in Ihrer Zeitung und 15.000 Angebote online unter jobs.merkur-online.de

es, dass sie ihre Zeit selbst einteilen können.“ Im Gegenzug seien viele auch



Arbeiten nach Stoppuhr? Flexible Formen der Arbeitszeitgestaltung sind heute in vielen Firmen an der Tagesordnung. FOTO: CHROMORANGE/MATTHIAS STOLT

bereit, mal länger zu bleiben, wenn Not am Mann sei.

Mehrarbeit ohne Ausgleich – für Wagner ist das einer der Nachteile der Flexibilisierung: „Bei manchen Gleitzeitkonten gibt es eine Kappungsgrenze, oberhalb der geleistete Arbeitsstunden verfallen.“ Aus Gewerkschaftssicht ist das nicht in Ordnung. Mitarbeiter sollten darauf achten, dass die Mehrarbeit in jedem Fall erfasst und vergütet wird. Viele Arbeitgeber drücken sich außerdem um Zuschläge für Überstunden.

Mitunter verzichten Unternehmen auch ganz darauf: die Arbeitszeit zu erfassen: „Bei der Vertrauensarbeitszeit zählt nicht die Anwesenheit im Betrieb, stattdessen werden mit dem Mitarbeiter Aufgabenpakete vereinbart“,

erläutert Deden. Ähnlich wie bei der Heimarbeit brauche es dafür neue Führungsinstrumente wie Zielvereinbarungen. Und auch hier sind der Flexibilität juristische Grenzen gesetzt: „Mehr als zehn Stunden darf in aller Regel nicht an einem Tag gearbeitet werden.“

Mit der „Arbeit auf Abruf“ nennt Eckstein ein weiteres Flexibilisierungsmodell: „Dabei wird eine Sockelarbeitszeit vereinbart beispielsweise von 30 Stunden pro Woche.“ Davon kann als Abrufarbeit im Bedarfsfall abgewichen werden. Noch kaum verbreitet sind Lebensarbeitszeitkonten, die es ermöglichen, größere Zeit- oder Geldguthaben anzusparen und beispielsweise für ein Sabbatical oder Erziehungszeiten zu nutzen.

„In der Gesamtwirtschaft gibt es nur in zwei Prozent der Betriebe Langzeitkonten“, berichtet Wagner. Bei Großkonzernen seien es immerhin 13 Prozent.

Und können Mitarbeiter ihren Chef einfach nach einer Gleitzeitregelung fragen? „Beschäftigte sollten ihren Wunsch nach Gleitzeit oder flexiblen Arbeitszeiten auf jeden Fall äußern“, meint Wagner. Die Gewerkschafterin rät jedoch von Einzelfalllösungen ab: „Wichtig ist, dass der Betriebsrat eine Vereinbarung mit dem Unternehmen schließt.“ Darin werde dann auch die konkrete Ausgestaltung der Gleitzeit geregelt wie etwa Kernarbeitszeit, Mehrstunden und Ruhezeiten.

PETER NEITZSCH

FIT IM BERUF

Tipps zur Schnupfenzeit

Husten, niesen, Nase putzen: Gerade im Büro verbreiten sich Viren und Bakterien rasend schnell. „Wer sich nicht anstecken möchte, sollte regelmäßig lüften“, rät Hans-Hausarzt Michael Mühlenfeld. So wird der Anteil an Viren im Büro reduziert. Außerdem hilft es, Türklinken und den eigenen Arbeitsplatz mehrfach am Tag zu desinfizieren. Das ist besonders sinnvoll, wenn dieser von mehreren Personen genutzt wird, wie es häufig in einem Großraumbüro der Fall ist.

Aber schon auf dem Weg zur Arbeit besteht Ansteckungsgefahr. In öffentlichen Verkehrsmitteln sammeln sich viele Krankheitserreger. Wer mor-

gens mit Bus, U-Bahn oder Tram ins Büro kommt, fasst am besten keine Haltestangen oder Griffe an. Wenn es sich nicht vermeiden lässt, sollten Nutzer sich danach die Hände gründlich waschen.

Wer sich dann doch angesteckt hat, kann Schadbegrenzung betreiben. Verschnupfte Mitarbeiter niesen am besten in den Ellenbogen und nicht in die Hand. Mit der Hand gibt man die Krankheit viel leichter an andere weiter. Viel Schlaf und der Verzicht auf Alkohol oder Zigaretten helfen außerdem. Mühlenfeld appelliert allerdings an die Vernunft der Mitarbeiter: „Wer krank ist, sollte zu Hause bleiben.“

DPA



Schnupfen: Jetzt ist die Ansteckungsgefahr besonders groß. Foto: dpa

BLICKPUNKT ARBEITSRECHT

Betriebsratsanhörung

Erhalten Mitarbeiter mehrere Kündigungen nacheinander, muss der Arbeitgeber den Betriebsrat für jede einzelne anhören. Bei einer wiederholten Kündigung reicht es nicht aus, den Betriebsrat in die erste Kündigung miteinzubeziehen und bei späteren auf die damalige Anhörung zu verweisen. In einem Urteil zu einem vor dem Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein verhandelten Fall (Az.: 6 Sa 354/13) erhielt ein Croupier bei einer Spielbank der Kündigung, Mehrstunden und Ruhezeiten.

Wegen eines Formfehlers war die erste Kündigung jedoch unwirksam. Daraufhin kündigte der Arbeitgeber erneut. Dieses Mal verzichtete er auf die Anhörung. Der Arbeitnehmer klagte gegen die zweite Kündigung. Er argumentierte, sie sei unwirksam, weil der Betriebsrat nicht gehört wurde. In erster und zweiter Instanz bekam der Kläger Recht. Die erste Betriebsratsanhörung sei mit der ersten Kündigung „verbraucht“. Für die Wirksamkeit der Kündigung wäre es erforderlich gewesen, den Betriebsrat ordnungsgemäß angehört.

PETER NEITZSCH

BERUFSBILDER

Wussten Sie, dass gute Jobaussichten hat, wer eine Ausbildung als **Medizinisch-technischer Assistentin** erfolgreich beendet? Die Fachkräfte werden nämlich sehr gesucht.

Die Fachkräfte kommen als MTRA zum Einsatz, wenn Patienten geröntgt werden. Oder sie helfen als MTA, wenn gemessen werden soll, ob Herz und Lungen einwandfrei funktionieren. Auch in Laboratorien werden sie als als MTLA gebraucht. Und nicht zuletzt sind sie in der Veterinär-

verstehen und bedienen können. Gleichzeitig brauchen sie ein fundiertes Wissen über Anatomie und die Zellstruktur von Mensch oder Tier.

Melanie Kropp macht eine Ausbildung als Medizinisch-technische Radiologieassistentin. Während eines Schulpraktikums in einem Krankenhaus lernte sie die Radiologie kennen. „Die Kombination von Medizin und Technik fand ich super“, begründet sie ihre Entscheidung. In der Radiologie habe man mit Menschen zu tun, „aber auch nicht zu viel“. Die Mischung stimme. Sie sei immer te ch - n i s c h i n t e r e s s i e r t g e w e s e n, d e n A u f b a u e i n e r R ö n t g e n r ö h r e e t w a f i n d e t s i e s p a n n e n d.

Ob in der Radiologie, der Labormedizin, der Funktionsdiagnostik oder der Veterinärmedizin: Die Ausbildung dauert drei Jahre. Geleitet wird ein Berufsfachschulung. Einen Einblick in den Berufsalltag erhalten die Lehrlinge während drei

bis sechs Wochen langen Praktika.

Ein Realschulabschluss ist Mindestvoraussetzung für einen Ausbildungsplatz. Außerdem sollten Bewerber eine gute naturwissenschaftliche Grundlage mitbringen, betont Anke Ohmstedt, Leiterin der MTA-Schule am Klinikum Oldenburg. Verständnis für Physik, Biologie, Chemie und Mathematik werde vorausgesetzt. Wer das nicht hat, muss nacharbeiten. Auch mit Menschen müssen die meisten MTA umgehen können. „Ohne Patient geht gar nichts“, unterstreicht Ohmstedt. MTA in der Radiologie erklären den Patienten die Untersuchung und bleiben mit ihnen während der teils



Handarbeit: Im Laborgewebeproben anfertigen. Foto: DVTA/Dominik Eisele

stundenlangen Tomografien in Kontakt.

In der Funktionsdiagnostik testen MTA bei Patienten beispielsweise das Hörvermögen. Oder sie helfen dabei, in der Kardiologie das Herzkreislauf-System mit einem

Elektrokardiogramm (EKG) zu überprüfen. Die Ergebnisse der Untersuchungen teilt aber der Arzt dem Patienten mit. „Man darf nicht zu schüchtern sein“, warnt die Auszubildende Melanie Kropp. Als Dank erhalte man dafür viel zurück: „In der Strahlentherapie merkt man, dass man den Menschen hilft.“ Die Auszubildende weiß schon jetzt, dass sie nach der Ausbildung in der Strahlentherapie arbeiten wird. Denn sie hat von einem Zentrum für Strahlentherapie ein Stipendium erhalten mit der Verpflichtung, im Anschluss an ihre Ausbildung drei Jahre lang dort zu arbeiten. V. LEUE



Muss mit Menschen umgehen können: Eine MTA braucht etwa bei Bestrahlungen nicht nur technisches Verständnis. Foto: DVTA/Dominik Eisele

HEUTE:
Mediz.-techn. Assistentin

medi-zin tätig. Gemeinsam ist allen Berufsfeldern die Verbindung von Technik und Medizin. Die Medizinisch-technischen Assistentinnen müssen komplizierte Geräte



Für die chirurgische Klinik Dr. Rinecker mit direkter Lage an der Isar suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

Labor-Assistent/in (MTLA) in Vollzeit

Für Vorabinformationen steht Ihnen unsere Laborleitung Frau Pfefflerle gerne telefonisch zur Verfügung: Tel. 089/72440-213.

Weitere Informationen sowie das Onlinebewerbungsformular finden Sie in unserem Karriereportal unter www.rinecker.de

